

## Vorwort

Nach meiner Erfahrung ist es hilfreich, wenn weit verstreut publizierte Aufsätze eines Autors zu einer bestimmten Thematik noch einmal zusammengefasst veröffentlicht werden; dann sieht man „auf einen Blick“, welche Einzelthemen behandelt worden sind, und hat „mit einem Griff“, was man etwa noch einmal verifizieren möchte. In meinem Fall wären es zwei Blicke und zwei Griffe. Vor zehn Jahren erschien als BWANT 156 mein erster Band mit gesammelten „Studien zu den Geschichtsüberlieferungen des Alten Testaments“. Die hier vorgelegte zweite Sammlung enthält achtzehn, im letzten Jahrzehnt entstandene Arbeiten zur deuteronomistischen Geschichtsschreibung sowie zu Texten, Themen und Figuren aus den Samuelbüchern und deren Wirkungsgeschichte. Sie waren teilweise an abgelegenen Orten veröffentlicht: in Zeitschriften oder Sammelbänden, die nicht jedermann bekannt oder leicht zugänglich sind und in denen man sie nicht unbedingt sucht. Ein Beitrag war nur in einer kürzeren englischen Version gedruckt, einer ist bisher unveröffentlicht.

Der vorliegende Band vereint Studien recht unterschiedlichen Charakters: Untersuchungen größerer Themen und Analysen einzelner Texte, eher essayistische Darstellungen und betont fachwissenschaftliche Abhandlungen. Eines liest sich leichter, anderes bedarf konzentrierter Aufmerksamkeit; einmal erfolgt die Annäherung ans Sujet auf direktem Weg, exegetisch und analytisch, das andere Mal über Seitenzugänge, perspektivisch und spielerisch. Es spiegelt sich darin der Facettenreichtum des biblischen Gegenstandes und die Methodenvielfalt heutiger Exegese. Man kann dieses Buch lesen oder nutzen als eine aus achtzehn Kapiteln bestehende, exemplarisch angelegte Einführung in die Samuelbücher und ihr biblisches Umfeld.

Ein solches Buch muss und kann nicht „aus einem Guss“, es muss auch formal nicht bis ins Letzte einheitlich sein. Das duldet schon seine *auch* dokumentarische Absicht nicht: Man soll aus ihm und aus den Erstfassungen im gleichen Wortlaut zitieren können. Andererseits sollte der Eindruck eines äußeren Durcheinanders vermieden werden, denn immerhin halten sich Thematik und Grundintentionen des Autors ja durch. Um beidem gerecht zu werden, wurde eine „gemässigte Vereinheitlichung“ vorgenommen. Aneinander angeglichen wurden die Schreibung der Bibelstellen (einschließlich der Abkürzungen für die biblischen Bücher) und der biblischen Eigennamen (nach den sog. „Loccumer Richtlinien“) sowie die Art der bibliographischen Nachweise (weitestgehend nach dem System der TRE unter Verwendung von deren „Abkürzungsverzeichnis“, erarbeitet von Siegfried Schwertner). Nicht vereinheitlicht wurden orthographische Eigenheiten (z.B. deutsches „ß“ und schweizerisches „ss“), die Kürzel für die Textversionen (z.B. MT oder *M* für den hebräischen, LXX oder *G* für den griechischen Text), das Ausschreiben oder Abkürzen von Verfasser-Vornamen, sowie die Unterbringung der bibliographischen Nachweise in den Fußnoten oder in der Schlussbibliographie eines Beitrags (Ersteres mit Rückverweisen, Letzteres mit Kurzaufrufen in den Fußnoten).

Stillschweigend verbessert wurden offensichtliche kleine Fehler im Erst-  
druck, verzichtet aber wurde auf tiefgreifende sachliche Nachbesserungen oder  
auf die Nachführung der Sekundärliteratur. Dies schien umso mehr vertretbar,  
als die Erstpublikationen jeweils ja höchstens zehn Jahre zurückliegen. Hinge-  
gen schien die Beifügung von Registern zur Erschließung des Bandes ange-  
bracht.

Danken möchte ich an dieser Stelle denen, die zum Erscheinen des Bandes  
beigetragen haben: dem Verlag und meinen MitherausgeberInnen der „Beiträge  
zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament“ für die Aufnahme in diese  
Reihe, dem Berner Theologiestudenten Tobias Rentsch für die Vereinheitli-  
chung der Manuskripte und die Einarbeitung von Korrekturen, Florian Specker  
bei Kohlhammer für die Betreuung vom Fließtext bis zum druckfertigen Satz.  
Das Buch als ganzes möchte ein kleiner Dank an Rudolf Smend sein, der mich  
in jungen Jahren in die biblische Exegese und Theologie eingewiesen hat und  
mich bis heute auf meinem wissenschaftlichen Weg mit Neugier und Zuspruch  
begleitet.

Bern, im Sommer 2012

*Walter Dietrich*